



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Die alttestamentliche Wissenschaft in ihren wichtigsten  
Ergebnissen mit Berücksichtigung des  
Religionsunterrichts**

**Kittel, Rudolf**

**Leipzig, 1910**

d) Das visionäre Erlebnis und das Verhältnis des Propheten zum Objekt

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94484)

Nach den bestimmten, deutlich genug im Lichte der Geschichte stehenden Aussagen der Propheten und nach manchen Analogien bei anderen Völkern dürfen wir aber wenigstens noch einen Schritt weiter gehen und dürfen es wagen, uns einigermaßen ein Bild des inneren Hergangs zu machen, der in ihrer Seele sich abspielte, um jenes Bewußtsein zu erzeugen.

Schon außerhalb Israels finden wir Fälle, in denen wir beobachten können, wie gewisse von der Menge als eigenartige Erscheinungen, als Menschen besonderer Art sich abhebende Personen sonderbare Zustände haben und in ihnen eigentümliche Wahrnehmungen machen. Meist überkommen sie solche Zustände beim Gottesdienst oder beim andächtigen Gebet oder bei sonstiger starker religiöser Inanspruchnahme des Gemütslebens. Es tritt dann ein Zustand bei ihnen ein, in dem sie in eigenartiger Weise von der Außenwelt abgezogen sind, in dem aber ihr Seelenleben um so gesteigerter und für Reize, die dem Menschen im gewöhnlichen wachen Dasein sonst nicht zugänglich sind, empfänglich wird. Sie sehen da Bilder und hören Stimmen und Worte, in denen Dinge enthalten sind, die dem Alltagsmenschen nicht zuteil werden. Ihr Zustand ist eine Art Verzückung, eine Art Halbschlaf, gelegentlich auch eine gewaltsam durch stärkste äußere Reize herbeigezogene unheimliche Erregung, der natürlich leicht eine desto stärkere Erschlaffung folgt. Er gleicht äußerlich dem eines geistig Kranken. Und da geistige Abnormität von dem ganzen Altertum als unmittelbarer Ausfluß einer in einem Menschen waltenden Gottheit angesehen wird, so erscheinen jene Männer zum voraus als im besonderen Sinn von der Gottheit beseelt. Sie selbst wissen es nicht anders, als daß, was sie hören, Worte einer Gottheit, was sie sehen von ihr selbst gewirkte „Schauungen“ sind.



Als eine Gestalt dieser Art haben wir uns jenen Seher Bileam vorzustellen, von dem die Überlieferung der mosaischen Zeit berichtet, daß er von Israels Feinden aus fernen Länden herbeigerufen worden sei, Israel zu verfluchen und seinen Lauf zu bannen, aber daß — wider seinen Willen — Jahwe selbst über ihn kam, ihn beseelte und ihn zwang, zu segnen, wo er fluchen sollte. Ohne Zweifel liegt hier die Schilderung einer alten Sehergestalt zugrunde; und selbst, wenn die Dinge in dem bestimmten Falle sich nicht genau so begeben haben sollten, wie erzählt wird, so bliebe die Gestalt doch der wahre Typus eines solchen Sehers der alten Zeit. Man lese nur die Schilderung seines Gebahrens und Auftretens:

Spruch Bileams, des Sohn Beors,  
 und Spruch des Manns mit geschlossenem Auge.  
 Spruch dessen, der hört Gottes Worte,  
 der kennt des Höchsten Rat;  
 Der schaut des Allmächtigen Gesicht —  
 hingesunken und enthüllten Auges.

Da sieht man klar: Das äußere Auge geschlossen, äußerlich hingesunken liegt der Seher da und tut seinen Spruch. Aber sein inneres Auge ist enthüllt, ist erschlossen, daß er des Allmächtigen Gesicht sieht, sein Ohr geöffnet, daß er seine Rede und seinen Rat vernimmt.

Ganz ähnliches wird von Muhammed berichtet, der bei einer Andachtsübung plötzlich Stimmen vernimmt und eine Erscheinung sieht und von dem wir wissen, daß es dann auch nachher noch öfter ganz plötzlich über ihn kommt, daß seine Sinne umnebelt scheinen, als wäre er bewußtlos, während er dann beim Erwachen mitteilen kann, was er vernommen. Muhammed darum kurzweg für einen Betrüger zu halten, geht nicht an,



so oft er dafür ausgegeben worden ist. Eher mag man ihm krankhafte „hysterische“ Anlage zuschreiben. Nur vergesse man dann nicht, daß nervös hinfällige und franke Naturen durchaus nicht notwendig zu den geistig Minderwertigen zu gehören brauchen. Sie können der höchsten geistigen Erhebung und Leistung fähig sein.

Wir besitzen noch ein drittes Beispiel außerhalb Israels, und zwar auf dem Boden Kanaans selbst und aus einer Zeit, die dem Auftreten jener schwärmerischen, volkstümlichen Prophetenkreise um Saul und Samuel zeitlich durchaus nahesteht. In einem ägyptischen Papyrus, dem sogenannten Papyrus Golénischeff, ist die Rede von einem um 1100 v. Chr. lebenden Manne von Byblos in Syrien, der während eines feierlichen Opfers plötzlich von dem Gotte „ergriffen“ und ins Rasen oder die Verzückung versetzt wird und dabei allerlei Worte ausstößt, die augenscheinlich als die Botschaft der Gottheit, als Orakelspruch gedeutet werden.

In allen diesen Dingen haben wir deutlich die Analogie und zugleich die Naturgrundlage für das vor uns, was wir an den Propheten in Israel seit Samuel beobachten: erst in der älteren Zeit und in rein volksmäßigen, noch stark mit Kanaanäischem vermischten Formen; dann bei Elias schon auf dem Wege zu starker Läuterung und Vergeistigung und schon erfüllt mit höchstem religiösem und sittlichem Inhalte; endlich bei den großen Klassikern des Prophetentums, den sogenannten kanonischen Propheten in immer fortschreitender Hebung und Vergeistigung, bis dann in Männern wie Hosea, Jesaja und Jeremia der Höhepunkt erreicht wird, auf dem die Passivität des Seelenlebens in klare, vollbewußte Aktivität übergeleitet ist.

Aber auch auf der höchsten Stufe tritt die Verwandtschaft mit jenen außerisraelitischen Erscheinungen und



der Zusammenhang mit jener Naturgrundlage noch deutlich zu Tage — zum deutlichen Beweis dafür, daß auch die höchsten religiösen Erlebnisse und Erfahrungen doch immer an die natürlichen, uns sonst bekannten geschichtlichen und psychischen Vorgänge und Bedingungen anknüpfen. Sie brauchen darin nicht notwendig aufzugehen, aber sie können, um geschichtlich und psychologisch verständlich zu sein, ihrer nicht entraten.

So haben wir uns jene uns von mehreren Propheten in der anschaulichsten Weise geschilderten Berufungsszenen vorzustellen, in denen sie selbst uns malen, wie das Bewußtsein, daß Gott selbst ihnen nahetrat und ihnen Worte in den Mund legte, seinen Anfang nahm. Jesaja (6, 1 ff) steht oder sitzt eines Tages, in tiefe Andacht versunken im Vorhof des Tempels. Ehe er sich versieht, ist er aus der äußern irdischen Umgebung entrückt und im Geist in das himmlische Heiligtum selbst versetzt. Mit dem nun geöffneten Auge des Geistes sieht er an der Stelle des irdischen Tempels und Altars den himmlischen vor sich, an der Stelle des irdischen vom Priester bedienten Altarfeuers schaut er das himmlische, von überirdischen Engelwesen bedient, und wo sonst auf dem irdischen Gottesthrone, der heiligen Lade, die Kerubim als Vertreter Jahwes thronen, da sitzt Jahwe selbst im langen wallenden Herrschermantel und umschwebt von himmlischen, seinen Preis verkündenden Geistern. Bald hört er Jahwe selbst reden und seinen Ruf zum Prophetenamt an ihn richten. Ins wache Dasein zurückgekehrt ist er Prophet, und von jetzt an wiederholen sich in seinem Leben je und dann solche oder ähnliche Erlebnisse, die ihn berechtigen, seine Sprüche und Reden als ihm geschenktes Gut, als Worte Jahwes zu bezeichnen. Ähnlich bei Amos, bei Jeremia und Ezechiel und wohl den andern allen.

Psychologie der  
Propheten!